Die Staats-Zeitung.

J. George Ripper, Box 19.
Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Juli 25, 1872.

Demokratisch-Republikanisches National-Ticket:

Für Präsident:
Horace Greeley
von New-Hampshire.

Für Vice-Präsident:
B. Gratz Brown
von Missouri.

Demokratisches Staats-Ticket.

Für Gouverneur:
Achtb. Chas. R. Buckalew
von Columbia County.

Für General-Auditor:
William H. Hartley
von Bedford County.

Für Richter der Supreme-Court:
Achtb. James Thompson
von Erie County.

Congreßmänner für den ganzen Staat:
Achtb. Richard Vaux, Philadelphia.
Achtb. James H. Hopkins, Allegheny.
Achtb. Hendrick B. Wright, Luzerne.

Delegaten zur Constitutions-Convention für den ganzen Staat:
1. **G. W. Woodward**, Philadelphia.
2. **J. S. Black**, York.
3. **Wm. Bigler**, Clearfield.
4. **W. J. Baer**, Somerset.
5. **W. H. Smith**, Allegheny.
6. **F. B. Gowen**, Philadelphia.
7. **John H. Campbell**, Philadelphia.
8. **S. A. Reynolds**, Lancaster.
9. **James Ellis**, Schuylkill.
10. **S. C. T. Dodd**, Venango.
11. **George M. Dallas**, Philadelphia.
12. **Robert A. Lamberton**, Dauphin.
13. **A. A. Purman**, Green.
14. **Wm. L. Corbett**, Clarion.

Elektoren:
Senatorial.
Edgar Cowan, von Westmoreland,
Geo. W. Skinner, von Franklin.

Repräsentanten:
Selden Marvin, von Erie.
John S. Miller, von Huntingdon.
S. Groß Fry, von Philadelphia.

Distrikte:

1. Thomas J. Barger.	13. D. Löwenberg.
2. S. D. Anderson.	14. J. M'Knight.
3. John Moffat.	15. Henry Welsh.
4. Geo. R. Berrell.	16. H. J. Stahle.
5. (Noch nicht besetzt.)	17. R. W. Christie
6. Jesiah B. Houpt.	18. Wm. F. Logan.
7. S. A. Dyer.	19. R. B. Brown.
8. Jesse G. Hawley.	20. F. M. Robinson.
9. H. B. Swarr.	21. J. R. Molten.
10. B. Reilly.	22. T. H. Stevenson.
11. John Kunkle.	23. John B. Bard.
12. F. W. Gunster.	21. Geo. W. Miller.

Neuer Agent.

Da die Gattin des Hrn. Heinrich Müller, unser geschätzter Agent in Wilmington, Del., ohnlängst starb, und Hr. M. die Lasten seines Geschäftes allein zu tragen hat, so sah er sich genöthigt, die Agentur der „Staatszeitung" niederzulegen. Er hatte indessen die Güte, uns einen andern zuverlässigen und tüchtigen jungen Manne, nämlich den wackeren Lehrer, Hrn. S. Burkhart, als Agent zu empfehlen; dieser war auch so freundlich, die ihm angebotene Agentur gütigst zu übernehmen. Hr. Burkhart ist nun hiermit ermächtigt, Abonenten für die „Staatszeitung" zu sammeln, Gelder einzukassiren, und für uns zu quittiren. Wir sind überzeugt, daß unter der thätigen Leitung dieses allgemein beliebten Mannes, unser Blatt in dem schönen Wilmington bald durch ein starkes „Corps" Veteranen vertreten sein wird. Jetzt vorwärts, Herr Agent, und frisch in's G'schirr; es jeht schau.

Unserm gewesenen Agent, Hrn. Müller, erstatten wir unsern wärmsten Dank für geleisteten Dienste, und für seine uns erwiesene Freundschaft und Güte. Ihm und seinen lieben Kindern wünschen wir das beste Wohlergehen.

Wir kommen, Vater Greeley!

Wie während der Rebellion die tapferen Soldaten ihrem obersten Heerführer, Präsident Lincoln, „wir kommen, Vater Abraham"! zuriefen, so rufen auch jetzt Tausende der besten Männer des Landes dem ehrlichen alten Farmer und Journalist—Horace Greeley—zu, und schaaren sich unter dessen Fahne.

Nebst den schon früher genannten Männer die sich zu Gunsten Greeley's erklärt haben, melden wir nun noch den alten Republikaner, Dr. McCandleß von Pittsburg; Hrn. Benj. Morgan, der letzte Mayors Candidat der Republikaner und den Achtb. Wilhelm Peters, früheres republikanisches Assembly-Mitglied von ebendaselbst. (Wir kennen diese Männer persönlich.) Dr. James King, letzthin Staats-Chirurg von Pennsylvanien, und Alexander M. Watson, einer der populärsten und besten Advokaten in Pittsburg, haben sich entschieden für Greeley erklärt.

Der alte Ex-Mayor Morrison von Allegheny City ist Feuer und Flamme für Greeley. Auch Dr. Coffey, der in seinem Leben noch nie ein demokratisches Ticket stimmte, ist voller Enthusiasmus für Greeley und Brown.

In Siehle's Halle zu Pittsburg wurde ein Greeley, Brown und Buckalew Club gebildet, welchem sich am ersten Abend 80 Glieder anschlossen.—Bravo! Allegheny County wird von sich hören lassen.— Look out, Boys! Wir kommen, Vater Greeley.

Horace Greeley's förmliche Annahme seiner Nomination.

Das Comite, welches von der demokratischen Nationalversammlung in Baltimore ernannt war, um Horace Greeley seine Nomination für die Präsidentschaft zu überbringen, versammelte sich in den Lincoln Club Rooms, No. 20 Ost 20. Straße, New York, kurz vor 12 Uhr am vorletzten Donnerstag Morgen. Die Namen der Mitglieder des Comites wurden bisher nicht bekannt gemacht. Viele hervorragende Persönlichkeiten, besonders aus den südlichen Staaten, hatten sich ebenfalls eingefunden.

Herr Greeley saß in dem hindern Parlor des Clubhauses und unterhielt sich mit einigen Freunden, als das Comite erschien. Er zeigte große Ueberraschung wegen ihrer unerwartet frühen Erscheinung, und sagte, er habe nicht eher auf sie gerechnet, bis spät Nachmittag.

Herr Augustus Schell, der Präsident des demokratischen National-Exekutiv-Comites, stellte Herrn Greeley den Ex-Senator Doolittle, den Vorsitzen den der Baltimore Convention, vor

Nachdem man sich gegenseitig begrüßt hatte, verlaß Herr Doolittle von einem Manuscripte eine kurze Anrede, in welcher die Beschlüsse der demokratischen National-Convention und die Nomination Greeley's zum Präsidenten der Ver. Staaten erwähnt wurden. In der Anrede wurde gesagt, daß die Mitglieder der Baltimore Convention, die Prinzipien der Cincinnati Convention und die durch Herrn Greeley bei Annahme der Nomination zum Präsidenten, der Cincinnati Convention gegenüber ausgesprochenen Grundsätze aus vollen Herzen billigten.

Der Redner schloß, indem er sagte, daß die, in dem oben erwähnten Briefe Greeleys ausgesprochenen Grundsätze mit den Ansichten der großen demokratischen Partei vollkommen übereinstimmten, und versprach Herrn Greeley eine herzliche Unterstützung und einen glänzenden Sieg im November. Demnach wurde Herrn Greeley das officielle Dokument seiner Nomination überreicht.

Herr Greeley dankte dem Comite für die Freundlichkeit und guten Wünsche, und sagte, daß er die ihm zu Theil gewordene Nomination mit aufrichtigem Herzen annehme und daß er die Prinzipien der schönen und guten Platform, welche von den Conventionen in Cincinnati und Baltimore angenommen wurden, unterstützen und aufrecht erhalten wolle. Er nehme seine Nomination mit dem vollen Vertrauen in die Ehrlichkeit der demokratischen Partei an. Er sagte ferner, er sei noch immer ein Republikaner und erwarte, eine vollständige Rechtfertigung durch alle ehrlichdenkenden und liberalen Republikaner für seine gegenwärtige Handlungsweise zu erhalten. Außerdem sagte er, daß er im gegenwärtigen Augenblick nicht vorbereitet sei, eine förmliche Antwort zu geben, und daß er es für zweckmäßiger halte, seine Ansichten schriftlich mitzutheilen. Er bat um die Nachsichten der Delegation mit seiner kurzen Rede, indem er nicht gewohnt sei, Nominationen für die Präsidentschaft in Empfang zu nehmen. Sein Brief an die Cincinnati Convention, sagte er, decke den ganzen Grund seiner gegenwärtigen Stellung.

Hr. Greeley lud hierauf die verschiedenen Mitglieder des Comites ein, ihn heute auf seiner Farm in Chappaqua zu besuchen, indem sich dort eine bessere Gelegenheit zu einem gegenseitigen Gedankenaustausch biete.

Jedes Mitglied des Comites wurde hierauf vorgestellt und die Delegaten begaben sich sodann nach dem Glenham-Hotel, wo das liberal republikanische Comite in Sitzung war.

James Chesnut von Süd-Carolina, Whitelaw Reid, General Cochrane, Theodore Tilton, John Lee Carollton, General McNeil und andere Herren waren bei den Verhandlungen zugegen.

Der neue Doktor-Titel.

Daß hier in Amerika die Doktortitel spottwohlfeil sind, wissen alle unsre Leser. Jeder dumme E—l kann einen solchen Titel erhalten, wenn er nur brav Geld hat, und bei den hohen Herren gut angeschrieben steht. So hat neulich wieder die bekannte Harvard-Universität mehrere Doktor-Titel weggeschenkt; unter andern auch einen an Präsident Grant! Man denke sich, Grant als Doktor! Als — Horse-Doktor, wollte die Universität sagen, denn so hat sie es gemeint. Von der wirklichen Arzneikunst, die ein Dr. wissen muß, versteht Grant etwa so viel als wie ein Affe vom Zuckerspiel, aber als Horse-Doktor paßt er famos. — Was nächst?

Die Grant-Partei.

Die Grant-Zeitungen behaupten, ihr Präsidentschafts-Candidat habe die Unterstützung des ehrlichen Theiles des Volkes. Was darunter zu verstehen ist, ergiebt folgende theilweise Liste der Unterstützer Grant's:

Der Zollhaus Ring.
Der General Order Schwindel Ring.
Der San Domingo Ring.
Der Distrikt Columbia Ring.
Der Seneca Sandstein Ring.
Der Indianer Ring.
Der Marine-Department Ring.
Der Landraub Ring.
Der Cameron Ring.
Der Washington Lobby Ring.
Der Aemter-Verkäufer Ring.
Der Innere Revenuen Ring.
Der Whiskey Ring.
Der Philadelphia Muncipal Ring.
Der Carpetbag Ring.
Der Monapolisten Ring.
Die großen Eisenbahn Ringe.
Die Nationalbanken Ringe.
Die den Süden ausplündernden Ringe,
Der Aemterhalter Ring u. s. w.

Der Mann mit dem weißen Hute und dem weißen Rocke wird in's Weiße Haus ziehen.

Der „Hohepriester des Nativismus."

Der wüthendste Deutschenhasser im Lande!

Während des blutigen Knownothing-„Riots" in St. Louis und Louisville) (Herbst '54) sagte der jetzige Vice-Präsidentschafts-Kandidat Wilson in einer zu Warchester gehaltenen Rede wörtlich:

„Bei dem Scheine dieser brennenden Stätten mögen die Deutschen und die Irländer (The Teuton and Celt) dem sichern Verhängniß entgegengehen, das sie in dem Versuch erreichen wird, um die politische Herrschaft dieses Continents mit den eingeborenen Amerikanern zu rivalisiren!

In einer anderen Rede brüstete er sich damit, „der Vater der Knownothing Partei von Massachusetts" zu sein, und sagte wörtlich:

„Die Zeit ist gekommen, daß die Uniform der Staats-Miliz nicht länger dadurch **geschändet** werde, daß sie auf dem Rücken eines katholischen Irischen oder "infidel Dutch" gesehen werde!

Es ist doch gut, wenn man gar nicht sprechen kann. So etwas kann man nicht einmal dem großen Waffenschacherer nachsagen.

Die Wahl in Nord-Carolina.

Die erste der bevorstehenden Staatswahlen ist die von Nord-Carolina; sie wird Anfangs August stattfinden. Die Campagne in dem Staat ist bereits eröffnet und beide Theile — die Administration und die Opposition — lassen es nicht an Anstrengungen fehlen, um den Staat zu gewinnen, da man dem Ausfall der Wahl eine große moralische Bedeutung beilegt. Seitens der Opposition beschränken sich jene Anstrengungen auf die üblichen erlaubten Mittel, Stumpreden u. dgl. mehr. So hat Ex-Governör Vance, der einer der Congreß-Candidaten des conservativen Tickets ist, vor einigen Tagen in Wilson eine Rede gehalten, in welcher er unter enthusiastischem Beifall der Zuhörer sich mit Nachdruck für Greeley aussprach, dessen Erwählung dem Redner als das beste Mittel erscheint, wahrhaften Frieden im Lande herzustellen. Governör Vance ist einer der fähigsten und ehrenhaftesten Staatsmänner des Südens, und kein Grant'sches Organ, mag es nun ein offenes oder verdecktes sein, kann es wagen, die Motive, aus denen er das Cincinnati-Ticket empfiehlt und unterstützt, zu verdächtigen und ihn einer Schacherpolitik zu bezüchtigen — Verunglimpfungen, mit denen diese würdigen „Organe" bekanntlich gleich bei der Hand sind und die das Steckenpferd bilden, auf denen sie seit Wochen zum Ergötzen des Publikums herumreiten.

Selbst-Gericht und Verdammungs-Urtheil.

Die Platform, auf welche Präsident Grant für seine Wiedererwählung gestellt wurde ist gewissermaßen ein Schandpranger für seine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Sie verdammt seine seitherige und jetzige Handlungeweise und brandmarkt zugleich die neuen Versprechungen seiner Knechte zum Voraus als Lügen und Wahlkniffe.

1) Die Grant'sche Platform verlangt Civildienst-Reform. Warum hat der Präsident während seiner fast vierjährigen Amtszeit noch keinen Beweis geliefert, daß er es ernstlich und aufrichtig mit dieser Sache meint, da ihm doch die Mehrheit beider Zweige der Nationallegislatur zu Gebote stand und dieselbe fortwährend bereit war, seine Schwäger, Neffen, Onkel, Weibsverwandten ꝛc., welche er für Aemter vorschlug, sofort zu bestätigen?

2) Die Grant'sche Platform verlangt Abschaffung des Frankatur-Privilegiums. Warum haben die Parteigänger des Präsidenten im Congresse systematisch dagegen gestimmt, während sie häufig Gelegenheit hatten, eine Reform in dieser Hinsicht vorzunehmen und sich als Freunde der Einschränkung und Sparsamkeit zu zeigen?

3) Die Grant'sche Platform spricht sich zu Gunsten der Staatsrechte aus. Warum maßte sich die Bundesregierung ihr von der Constitution nicht verliehene Befugnisse an und erlaubte sich fortwährend Eingriffe in die Lokalangelegenheiten? Warum forderte und unterstützte sie das spitzbubische Carpet-Baggerthum mit seinen Zwangsmaßregeln in den südlichen Staaten und beließ sie die schlechtesten Kerle, dem Wunsche und Willen des Volkes zuwider auf ihren Posten?

4) Die Grant'sche Platform fordert die Ermuthigung des Schiffsbaues. Warum that die Administration nicht nur nichts für den amerikanischen Handel, sondern verkrüppelte und unterdrückte vielmehr denselben, so daß der ausländischen Flagge alle Vortheile erwuchsen und zuflossen, und unsere maritimen Interessen fast gänzlich, zur Schmach unseres reichen und großen Landes, in Verfall geriethen.

5) Die Grant'sche Platform verlangt den Schutz der amerikanischen Bürger im Auslande. Warum ergriff die Regierung in einer Reihe flagranter Fälle keine Repressalien? sondern sah ruhig zu, wenn Bürger dieser Republik auswärts entehrt und mißhandelt wurden, so daß ein hervorragender Bundes General gewissermaßen Recht hatte, als er kürzich mit Unwillen ausrief: „Die sicherste Handlung, welche irgend ein ausländisches Gouvernement ausüben kann, besteht im Aufhängen eines amerikanischen Bürgers!"

6) Die Grant'sche Platform verlangt Sympathie mit den für die Freiheit kämpfenden Völkern. Aber hat die Administration jemals den Feniern und Cubanern irgend eine moralische Unterstützung geliehen? Wie schmählich benahm sie sich nicht während des deutsch französischen Krieges? Sie äußerte kein Mitgefühl für unsere Brüder jenseits des Oceans, während sie den Franzosen offen heimlich ihre Theilnahme zuwandte und dieselben sogar mit Waffen versah.

7) Die Grant'sche Platform sagt, daß die öffentlichen Ländereien nicht verschwendet werden sollten. Wie kann eine Partei dergestalt sprechen, nachdem sie, wie die Verzeichnisse des Departements des Innern nachweisen, an Eisenbahn-Corporationen $150,000,000 Acker weggeschleudert und das Volk um einen großen Theil der öffentlichen Domaine bestohlen und beschwindelt hat?

8) Die Grant'sche Platform verlangt eine Supremacie der Civilmacht über die Militärgewalt. Warum umgibt sich der Präsident mit Sekretären aus dem Soldaten-, statt aus dem Bürgerstande? Warum macht er hin und wieder einen unautorisirten und ungesetzlichen Gebrauch von der Armee und Marine bei Wahlen und gegen die Beamten von Staatsregierungen? Warum fand es der patriotische Gouverneur von Illinois für nöthig, Usurpation der Bundesregierung, welche Truppen in jenen Staat sandte, energisch zurückzuweisen? Warum wurde kürzlich im Congresse (mit theilweisem Erfolge) der Versuch gemacht, den Präsidenten mit der Vollmacht auszurüsten, die „Habeas-Corpus-Akte" zu suspendiren, in die Wahlrechte des Volkes einzugreifen und sein Wiedererwählung mit Hülfe des Kriegsgesetzes zu sichern?

Wahrlich!—die Grant'sche Platform bildet einen Galgen und Schandpfahl für seine seitherige Administration und jede Planke derselben ist ein Verdammungs Urtheil über ihn und seine Anhänger.

Politische Notizen.

— Charles Sumner hat sich im Privatgespräch für Greeley erklärt. Er wird jedoch erst später offen für "Old Honesty" austreten.

— Hr. B. Gratz Brown, unser künftiger Vicepräsident, erhielt am Donnerstag in New-Haven eine enthusiastische Ovation von der Bürgerschaft.

Senator Bayard von Delaware reiste in verflossener Woche nach Europa. An seine Constituenten hat er ein Schreiben gerichtet, in welchem er sie auffordert, für Greeley und Brown zu arbeiten.

— Aus allen Theilen der großen Union kommen Berichte von enthuasistischen Freudenbezeugungen des Volkes über die Nomination Greeley's und Brown's durch die demokratische National-Convention.

— Sanders, der farbige Maryländer Grant-Elektor, welcher zu Greeley übergegangen ist, White, ein farbiger Advokat aus Baltimore und Dr. Augusta, ein farbiger Arzt aus derselben Stadt, sind nach Nord Carolina abgegangen, um für Greeley gegen Grant unter den Negern zu wirken.

— Senator Stockton von New-Jersey, welcher anfangs Greeley opponirte, hat sich jetzt emphatisch für den "Farmer von Chappaqua" erklärt und ist nach Weldon in Nord-Carolina abgereist, um daselbst Wahlreden gegen die Grant'sche Administration zu halten. Die Staatswahl in Nord-Carolina findet bekanntlich am 1. August statt.

— Der Achtb. Hiester Clymer hat als Präsident der kürzlichen demokratischen Staats-Convention nach Berathung mit den Nominirten auf dem demokratischen Staatsticket den Achtb. S. J. Randall von Philadelphia zum Vorsitzer des demokratischen Staats-Committee's ernannt. — Die Candidaten auf dem Staatsticket hatten den Achtb. Clymer für die Stellung ausgewählt und ihn gedrängt, sie anzunehmen, allein Hr. Clymer hat abgelehnt. Hr. Randall repräsentirt seit einer Reihe von Jahren den ersten Distrikt von Philadelphia im Congreß. Als Vorsitzer des demokratischen Congreß-Committee's hat er viel Energie und Umsicht bewiesen, so daß sich die Demokratie von Pennsylvanien dazu kratuliren kann, die Leitung der demokratischen Staats-Campagne in tüchtigen Hände zu wissen.

In Süd-Amerika scheint sich ein ernstlicher Conflikt vorzubereiten. Schon seit längerer Zeit sind die Beziehungen zwischen dem Kaiserreich Brasilien und der argentinischen Republik nicht die freundlichsten, und nun kommt die Nachricht durch das Kabel über Lissabon, daß die brasilianische Regierung auf eine anstößige Depesche der republikanischen Regierung eine sehr würdevoll gehaltene Antwort erlassen habe, in welcher gesagt wurde, Brasilien suche keinen Krieg, aber wenn er komme, sei es darauf vorbereitet. Diese Mißhelligkeiten schreiben sich aus dem Krieg gegen Paraguay und aus der Art und Weise her, wie der Friede zwischen den verbündeten Regierungen und dem unterworfenen Lande abgeschlossen ward. Schon während des Krieges gab die Regierung der La Plata Staaten eine gewisse Eifersucht gegen ihren kaiserlichen Mißverbündeten kund, und diese unfreundliche Stimmung erhielt frische Nahrung in Folge des Umstandes, daß bei dem Werke der Pacification Paraguay's, Brasilien die Hauptrolle spielte. Auch wurde ihm vorgeworfen, daß es bei dem Friedensabschluß zu sehr auf seinen Vortheil bedacht gewesen sei und sich einen ungebührlich großen Antheil an dem von Paraguay abgetrennten Lande beigelegt habe. In den süd-amerikanischen Republiken argwöhnt man, daß das Kaiserreich mit Vergrößerungeplänen, deren Ausführung auf Kosten ihrer Selbstständigkeit und Unabhängigkeit erfolgen würde, umgehe, und das Verfahren Brasiliens hat ohne Zweifel zu solchen Befürchtungen einen gewissen Anlaß gegeben und hieraus erklärt sich die zunehmende Spannung zwischen diesen Mächten, die indeß schwerlich etwas Schlimmeres als einen Wechsel unfreundlicher Noten zur Folge haben dürfte.

Wahlen, die vor November in den verschiedenen Staaten stattfinden werden:

Nord Carolina	1. August.
Kentucky	5. August.
Montana Territorium	5. August.
Utah Territorium	5. August.
New Mexiko Territorium	1. Sept.
Californien	2. Sept.
Vermont	2. Sept.
Maine	9. Sept.
Colorado	10. Sept.
Dakota Territorium	8. Oct.
Indiana	8. Oct.
Iowa	8. Oct.
Nebraska	8. Oct.
Ohio	8. Oct.
Pennsylvanien	8. Oct.
Süd Carolina	16. Oct.
West Virginien	24. Oct.
Alabama	5. Nov.
Arkansas	5. Nov.
Delaware	5. Nov.
Florida	5. Nov.
Georgia	5. Nov.
Illinois	5. Nov.
Kansas	5. Nov.
Louisiana	5. Nov.
Maryland	5. Nov.
Massachusetts	5. Nov.
Michigan	5. Nov.
Minnesota	5. Nov.
Mississippi	5. Nov.
Missouri	5. Nov.
Nevada	5. Nov.
New Jersey	5. Nov.
New York	5. Nov.
Tennessee	5. Nov.
Virginien	5. Nov.
Wisconsin	5. Nov.
Arizona Territorium	5. Nov.
Distrikt of Columbia	27. Nov.

Die Präsidenten-Wahl findet in allen Staaten am 5. Nov. statt.

— In Cincinnati hat die Ver. Staaten Regierung $300,000 von Fowler, Hill und Williams wegen Pestillations-Betrügereien erlangt.

(Correspondenz aus Blair County.)

Altoona, Pa., den 14. Juli '72.

Geehrter Herr Ripper!

Inmitten der großen Ereignisse, die unmittelbar bevorstehen und unsere Gedanken und Wünsche in Anspruch nehmen, erlaube ich mir, Ihnen einige Zeilen zukommen zu lassen. Bekanntlich wird diesen Herbst die Wahl für das Amt des Präsidenten der Ver. Staaten, sowie auch des Statthalters (Gouverneurs) von Pennsylvanien stattfinden. Alle Gemüther sind nun gespannt, um den Ausgang der Sache zu sehen. Sehr wenige Deutsche werden wohl für den gegenwärtigen Präsidenten wieder stimmen, denn obgleich der amerikanische Gesandte in Paris (Waschburne) im Namen Grant's während der Belagerung genannter Stadt, sehr viel für die damals in Paris weilenden Deutschen that und sich durch seine Menschenfreundlichkeit und Großmuth einen unsterblichen Namen erworben hat, so kann doch nicht geläugnet werden, daß Seine Majestät durch den schamlosen Waffenschacher die Achtung und die Hingebung aller vernünftigen Deutschen schnöde mit Füßen getreten und dadurch seinen sehr beschränkten Staatsmannsblick sehr in Zweifel gestellt hat. Ich will nicht beginnen, die ereignißvolle Lebensbahn dieses Mannes zu reticiren, denn jedermann weiß doch, daß er weder ein Krieger noch ein Staatsmann ist, daß es eines wirklich weisen Mannes bedarf, um die jedes Jahr um sich fressenden Krebsschäden der Beamten dieses einst so glücklichen und nunmehr so schnell seinem politischen und moralischen Untergang zueilenden Landes, zu heilen. Eigennutz, Ränkesucht und Ehrgeiz sollten ferne von politischen Kreisen und Angelegenheiten gehalten werden, sie verletzen die Ehre und das Rechtsgefühl eines freien Bürgers. Es wäre gegen seine bessere Ueberzeugung und das Gewissen gehandelt, wollte man diese oder jene schwarze That, die sich Politiker beider Seiten zu Schulden kommen lassen, gut heißen. Ohne Unterschied der Partei soll man die Fehler rügen. Die Candidaten irgend eines Amtes in diesem Lande streichen in schwungvoll vom Nagel gelassenen Reden den auf Besserung wartenden Leuten den Honig der Reform in den Mund; sind sie aber erst erwählt und in die Aemter eingesetzt, so wird das Gewissen an den Nagel gehängt und dieselben Herren, die feierlich die Erfüllung ihrer Amtspflichten gelobt haben, treten ohne Scheu von ihrem Versprechen ab; das sind die Zustände dieses Landes und ihre Folgen können nicht ausbleiben.

Solch ein Regent übt dann mit seiner Regentschaft auch einen schlimmen Einfluß auf seine Unterthanen aus und jenes passende lateinische Sprichwort: "Qualis rex, talis grex" (Wie der König, so die Unterthanen), dürfte hier Anwendung finden.

Wir wollen zwar das Beste hoffen, aber doch können wir nicht umhin, mit düsterem Blick in die Zukunft zu schauen.—Ob die kommende Wahl eine Veränderung in die Sachlage bringt, wird die Zukunft lehren, möge die Zeit kommen, wo Friede und Treue herrschen und sich die Erde zu Dem gestalten möge, wozu sie ursprünglich bestimmt ist. Mit diesem Wunsch grüßt Sie und Ihr ganzes Corps

Ihr ergebenster **G. H.**

Auf der Reise.—Auf der Reise ist die halbe Regierung. Präsident Grant hält es bekanntlich selbst im Winter nicht immer in Washington aus. Im Sommer aber zieht er Bäder und Rennbahnen unbedient der Präsidentschafts-Arbeit vor. Was schadet Das, wenn sein Cabinet nur am Platze ist? entgegnet man, da der Präsident ja doch sich nie viel um Geschäfte bekümmert. Aber das Cabinet ist ebenfalls permanent auf Reisen, und Finanzsekretär Boutwell nimmt sogar Urlaub, um in Nord Carolina für Grant zu stumpen. Es muß doch nicht viel Arbeit kosten, das Regieren.

— Kein Turner darf nach der letzten Tagsatzung gegen Grant stimmen und jeder Bierbrauer muß, nach Beschluß des $30,000,000 repräsentirenden Congresses, gegen Greeley stimmen. Beide Vereine verfolgen nur gewisse spezielle Zwecke und sobald sie sich in die Politik als „Ganzes" mischen wollen, verfehlen sie diese Zwecke. Es kann Einer ein tüchtiger, geistiger und körperlicher Turner sein, wenn er auch nicht das republikanische Ticket stimmt, und wenn die Anti-Greeley-Brauer ihre Augen öffnen, können sie schon jetzt sehen, daß Viele, welche für Greeley stimmen werden, eben so viel Lagerbier vertilgen, als solche, welche gegen ihn stimmen.

Gen. Sherman in Berlin.

Gen. Sherman beklagt sich bitter über unhöfliche Aufnahme zu Berlin. Moltke hat ihn vollständig ignorirt, Prinz Friedrich Karl hat ihm keine Pfeife gereicht, obgleich er zwei in der Hand trug, und der Kaiser hat dem General keinen Adjutanten geschickt, sondern ihm nur sagen lassen, er sei bereit ihn zu empfangen, wenn er ihn besuchen wolle. Der General erklärt nun die Deutschen für die unhöflichste und gröbste Nation auf der Erde.

Abgesehen von etwaigen Uebertreibungen der Berichterstatter, wird so viel richtig sein, daß Gen. Sherman sehr kühl zu Berlin empfangen wurde. Die keineswegs günstigen Ansichten von den Großthaten der deutschen Heere in Frankreich, die der General noch vor seiner Reise hier aussprach, und seine offenbare Vorliebe für die Franzosen kann nicht daran Schuld sein. So kleinlich denkt kein Moltke. Gen. Sherman muß noch ganz andere Fehlgriffe gemacht oder unvorsichtige Aeußerungen gethan haben, daß man einen so berühmten General in Berlin so gleichgültig traktirte. Das ist sonst dort nicht der Gebrauch. Man ist vielleicht nirgend höflicher gegen fremde Militärs als in Berlin; Militärs von Distinktion werden sonst dort stets wahrhaft fetirt.

Gen. Sherman hat ganz Europa durchreist, und namentlich in Paris bei Thiers verweilt, ehe er sich in Berlin sehen ließ. Der General ist grade nicht sehr taktvoll und kann leicht Anstoß gegeben haben. Daß Prinz Friedrich Karl 2 Tabakspfeifen in der Hand gehabt habe, klingt so komisch, daß es fast aussieht, als habe er damit Gen. Sherman verhöhnen wollen. Hat dieser sich vielleicht über die tabakrauchenden Deutschen aufgehalten? Man wird ja wohl bald über diese Affaire die gründliche Aufklärung erhalten.

Vermischte Nachrichten.

Viele frühere Soldaten

sind durch ein vom letzten Congreß passirtes Gesetz in Betreff der Bountyländereien irregeleitet worden, indem sie sich dem Glauben hingaben, das betreffende Gesetz berechtigte jeden Soldaten zu einem Besitztitel auf 160 Acker Regierungsländereien. Dies ist jedoch keineswegs der Fall. Der Congreß amendirte nur das bereits bestehende Heimstättegesetz dahin, daß frühere Soldaten, welche Regierungsland unter den Beschränkungen des Heimstätte Gesetzes in Besitz nehmen wollen (dieselben Bestimmungen wie für Nichtsoldaten in Bezug auf Vermessungskosten ꝛc. bleiben maßgebend) den Zeitraum ihres Kriegsdienstes von den im Gesetz vorgeschriebenen fünf Jahren, die sie als wirkliche Ansiedler auf dem Lande verbringen müssen, ehe sie auf einen vollgültigen Besitztitel Anspruch erheben dürfen, in Abzug bringen können. Von einer wirklichen Landschenkung, wie es von Vielen verstanden wurde, kann also nicht die Rede sein.

Wetterbericht.

Washington, 21. Juli,
7 Uhr Abend.

Muthmaßliche Witterung.

Trübes Wetter mit Regen und südlichen Winden sind am Montag von Virginien bis New England zu erwarten, worauf am Montag Abend das Wetter sich bei nordwesten Winden aufklären wird.

Berks County.—Die Sterblichkeit in Reading war während der Monats Juni 149 Personen—66 Erwachsene und 83 Kinder. 68 von den 149 starben an den Blattern.

Vergrößerung. Hr. Frederick Lauer sieht sich infolge der Zunahme seines Geschäftes genöthigt, seine Einrichtungen wiederum zu erweitern, und zwar beabsichtigt er ein neues Eishaus mit Gähr-Räumen gerade hinter der Brauerei in Nord Dritte Straße zu bauen. Dasselbe wird nach dem Patentsysteme von Pfundt eingerichtet werden, welches das Brauen im heißen Sommer sowohl, wie im Winter gestattet.

Womelsdorf. Womelsdorf scheint ein Lieblingsplatz solcher Philadelphier werden zu wollen, welche ruhig und ungestört sich in gesunder Luft, gutem Wasser und kräftiger Kost erholen wollen. Das große Boardinghaus des Herrn Elias Hackmann ist schon voll besetzt, auch in den Hotels der Herren Oberle, Ruth und Spatz und in den Privathäusern der Hrn. Lorisch und J. Smith, sind schon Kostgänger theils eingezogen, theils angemeldet, und wird es diesen Sommer in dem so gesunden Womelsdorf recht lebendig werden.

Beging Selbstmord. Der „Eagle" erzählt: Hr. A. Burkholder von Lebanon County welcher heute (Samstag) nach Reading kam, unterrichtet uns, daß am Samstag Morgen zeitig der leblose Körper von Georg C. Reed, welcher am Abend des 4. Juli seine Frau in Stouchsburg zweimal in den Arm schoß, auf der Stiege vor dem Hause des Hrn. Adam Ludwig in der Nähe von Richland Station an der Lebanon Vally Eisenbahn, ungefähr eine Meile von Stouchsburg, gefunden wurde. Ein abgeschossenes, einläufiges Pistol lag neben ihm und eine Untersuchung des Leichnams ergab, daß sich Reed in die rechte Schläfe geschossen hatte. Die Kugel drang in's Gehirn ein. Friedensrichter Gerhart von Newmanstown, Lebanon County, hielt eine Todesschau, und die Jury gab ein Verdikt in Gemäßheit der oben angegebenen Umstände.

Religiöser Wahnsinn.—Am Dienstag der vorletzten Woche wurde einer der ältesten und Wohlhabendsten Bürger von Chicago, Namens J. S. Wright, als irrsinnig vor Gericht gebracht. Unter anderen Beweisen des gestörten Geisteszustandes des Greises figurirte eine Depesche folgenden Inhaltes, welche er bei der West. Un. Tel. Co. aufgab:

„Direktor des Bostoner Jubiläum!

Das Jubiläum kann nicht abgehalten werden, wenigstens nicht in Boston; ich habe 800 Acres Land in Washington Height, 15 Meilen von hier; der Liebe Gott wünscht, daß zum Besten des presbyterianischen Waisenhauses auf jenem Grundstück das Monster-Conzert abgehalten werden soll. Ich habe hier 100,000 Musiker und Pfeifer an Hand. Red Cloud, der Indianer-Häuptling, wird den Taktstockführen, denn Sie sind ein Narr, der das nicht versteht. Antworten Sie sofort, oder ich verfluche Sie im Namen des dreieinigen Gottes.

John S. Wright,
Erzengel u. Vice-Herrgott."

Abgesehen von obigen Zeugnissen, war der Anblick und das Gebahren des armen Mannes im Gerichtssaal selbst schon genügend, um jedem Beschauer die Ueberzeugung beizubringen, in welchem Zustand von Geisteszerrüttung er sich befand. Er hielt den Richter Wallace für den Apostel Paulus und die zwölf Geschworenen für die Jünger Jesu beim Abendmahl. Zufällig hatte einer von der Jury rothe Haare, weshalb er denselben für Judas Ischarioth hielt. Als das Verdikt abgegeben war, daß Hr. Wright irrsinnig sei, wurde er furchtbar aufgeregt und so unbändig, daß drei Mann ihn in einen Wagen heben und festhalten mußte; man brachte den unglücklichen Mann nach der Irrenanstalt in Elgin.

Ein gemeiner Schwindel ist vor kurzer Zeit in Malden, Mass., an's Licht gekommen. Ein schlauer Yankee daselbst versandte nämlich durch's ganze Land eine Unmasse von Circularen, in welchen er den Adressaten nach Einsendung von 80 Cents „ein schön gebundenes Buch mit einem reich colorirten und im feinsten Styl französischer Kunst angefertigten Titelbild" verspricht.

Das Circular sagt dann weiter zur Empfehlung des Buches: „Ein jeder Junggeselle sollte es lesen, ebenso ein jedes verheirathete Paar und auch unverheirathete Damen, wenn sie belieben. Ein Jeder sollte es in seinem Reisekoffer oder in der Tasche haben."

Diese zweideutige und sehr bezüglich gehaltene Sprache zog an—es war der rechte Köder für die Masse. Das Geld kam in Menge ein. Und was denkt wohl der Leser, was die Adressaten für ihre 80 Cents erhielten? Das neue Testament mit einer Chromo Lithographie der heiligen Jungfrau und ihres Kindes. Als der Staats-Gerichtsdiener sich nach Malden verfügte um die anstößigen Bücher wegzunehmen, da kehrte er ganz verblüfft wieder um. Der schlaue Yankee hatte aber an einem jeden abgesandten Testament wenigstens 70 Cents gewonnen.

New York, 15. Juli. Die Jury im Stokes'schen Prozeß legte sich um 2 Uhr heute Morgen zur Ruhe, ohne sich geeinigt zu haben. Um 10½ Uhr war der Gerichtssaal gedrängt angefüllt. Hunderte mußten außerhalb verweilen, weil kein Raum mehr war. Stokes trat zwischen den Sheriffs Brennan und Shields ein und schien ganz sorglos zu sein, weil er wohl wußte, daß sich die Geschwornen nicht geeinigt hatten.

Richter Ingraham richtete die Frage an die Geschwornen; Ich vermuthe meine Herren, daß Sie sich nicht geeinigt haben.

Der Foreman; Nein, wir können zu gar keinem Einverständniß kommen.

Der Richter entließ dann die Geschwornen und sandte den Angeklagten ohne Bürgschaft in das Gefängniß zurück. Die Anwälte von Stokes reichten sich die Hände und beglückwünschten Stokes. Sheriff Brennan nahm Stokes nach den Tombs zurück und viele Neugierige warteten auf dem Wege seiner Ankunft. Es ist bekannt, daß die Jury gerade so stimmte wie am Samstag, nämlich 8 für Mord im ersten Grade und 4 für Todtschlag im dritten Grade.

St. Louis, 18. Juli. Die Demokraten des 16. Districts in Illinois nominirten gestern in Vandalia S. L. Bryan für den Congreß. Die Liberal-Republikaner hielten an demselben Orte eine Convention und ratifizirten die demokratische Nomination.

Milville, N. J., 18. Juli. Heute Morgen entstand in der Scheune von Mr. Mulford Feuer, welches sich bald nach dessen Wohnhaus und dem ganzen Square entlang ausdehnte.

Durch das Feuer ist folgendes Eigenthum zerstört worden: Mulford und Nelbes Schreinerei und Holzhof, Mulford's Wohnhaus und Scheune. Außerdem wurden mehrere Stores und Wohnhäuser beschädigt. Weder über den Versicherungssummen ist Näheres bekannt.

Raleigh, N. C. 17. Juli. Samuel G. Roß Simon B. Craven, zwei Farbige, welche bei einer Greeley Versammlung als Marschälle fungirten, wurden gestern von einem Haufen farbiger Männer überfallen und schrecklich mißhandelt.

Rochester, 19. Juli. Auf dem Auburn Zweige der Central Eisenbahn, eine Meile östlich von Pottford, gerieth der Passagier-Zug welcher um 10 Uhr Vormittag von hier abfuhr, mit einem Kohlenzuge in Collision. Die Locomotive des Passagierzuges rannte auf die des Kohlenzuges und der Baggage-Wagen und Rauchwagen stießen ineinander. In dem letztern befanden sich viele Passagiere von denen vier getödtet und eine Anzahl gefährlich verwundet wurden. Die Locomotivführer und Heizer der beiden Züge kamen mit ungefährlichen Verletzungen davon.

San Francisco, 19. Juli. David C. George, Deputy Postmeister von San Francisco, wurde heute der Beraubung der Posten schuldig befunden und zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt. George behauptet, daß er nicht schuldig sei.

Eine junge Frau, Namens Kenney, welche nach kurzer Verheirathung wegen böswilliger Nachrede gestern von ihrem Mann geschieden worden war, erschoß heute vor ihrem Hause in Petaluma einen Mann Namens Cummins, welcher die bösen Nachreden über ihren Character weiter verbreitet hatte. Die Frau lieferte sich alsdann den Behörden aus. Ihre Lage erregt großes Mitleiden, da man allgemein annimmt, daß die ihr nachgesagten Dinge erlogen waren.

Europäisches.

Deutschland.

Berlin, 16. Juni. Die von den preußischen Bischöfen auf ihrer jüngsten Versammlung zu Fulda in Sachen des Schulaufsichtsgesetzes an das Staatsministerium gerichtete Eingabe, lautet wie folgt:

Hohes Staatsministerium! Als von der hohen Staatsregierung ein die bisherigen Bestimmungen über Beaufsichtigung der Unterrichts- und Erziehungsanstalten wesentlich veränderter Gesetzentwurf der Landesvertretung zur Berathung und Beschlußfassung vorgelegt war, haben die katholischen Bischöfe Preußens in motiwirten Vorstellungen sich theils an beide Häuser des Landtags, theils an den höchsten Landesherrn gewendet, um zu verhühten, daß der fragliche Entwurf zum Gesetze erhoben würde. Bei diesen unsern Bemühungen, das Zustandekommen dieses Gesetzes zu verhindern, wurden wir einzig geleitet von dem Bewußtsein einer uns obliegenden, klar erkannten Pflicht. Wir waren von der innigsten Ueberzeugung durchdrungen, daß der organische Verband, welcher zwischen Volksschule und Kirche mehr denn ein Jahrtausend bestand und welcher durch dieses Gesetz im Prinzip verletzt ist, ohne eine Schmälerung der Rechte der Kirche und ohne eine schwere Beeinträchtigung der wahren Interessen der kirchlichen und der bürgerlichen Gesellschaft nicht gelöst werden könne. Jener organische Zusammenhang der Volksschule mit der Kirche stützt sich nicht allein auf ein geschichtlich überliefertes Herkommen, welches auch durch Gesetze und Verordnungen des Staates vielfach anerkannt und verbürgt war, sondern auch auf ein der Kirche eingeborenes göttliches Recht, dessen sie sich, selbst wenn sie wollte, nicht entäußern könnte, da es ihr nur zur Erfüllung einer unerläßlichen Pflicht, des christlichen Unterrichtes und der Erziehung der Jugend, von ihrem göttlichen Stifter übertragen worden ist. Unsere Bemühungen waren vergeblich, das Gesetz ist zu Stande gekommen; unsere Ueberzeugung aber ist dieselbe geblieben. Daher fühlen wir uns gedrungen, der hohen Staatsregierung feierlich zu erklären, daß wir durch dieses das unveräußerliche, heilige Recht der Kirche auf die Schule beeinträchtigt erkennen und daß wir von diesem Gesetze verderbliche Folgen für die Kirche wie für den Staat sicher voraussehen. Dem allem gegenüber aber werden wir fortfahren, unsere Pflicht zu erfüllen, unsere Pflicht in Bezug auf die Wahrung des Friedens zwischen Kirche und Staat, so viel an uns liegt—aber auch unsere Pflicht gegen die unserer Hirtensorge anvertrauten Gläubigen, insbesondere gegen die Kinder, welche Gott zu christlichem Unterricht und zu christlicher Erziehung in Haus und Schule der Kirche überwiesen hat. Möge das hohe Staatsministerium diese uns durch Amt und Pflicht abgenöthigte feierliche Erklärung wohlwollend entgegennehmen, in geneigter Berücksichtigung, daß die katholischen Bischöfe ihre Ueberzeugungen nicht von den wandelbaren Meinungen des Tages abhängig machen, sondern sich lediglich von den unwandelbaren Prinzipien der ewigen Wahrheit leiten lassen.

Fulda, den 11. April 1872.

(gez.) † Paulus, Erzbischof von Köln. † Heinrich, Fürstbischof von Breslau. † Peter Joseph, Bischof von Limburg. † Christoph Florentius, Bischof von Fulda.

Conrad Bischof von Paderborn. † Mathias, Bischof von Trier. † Philipp, Bischof von Ermland. † Lothar, Verweser der Erzdiöcese Freiburg, für Hohenzollern. † Johann Bernhard, Bischof von Münster. † Wilhelm, Bischof von Hildesheim. Im Auftrage des Bischofs von Culm: Klingenberg, Gen.-Vicar.

Redwitz (bei Lichtenfeld), 29. Juni. Ein schreckliches Unglück hat sich heute im hiesigen Orte zugetragen. Der Weidenhändler R. Mayer hatte in dem Keller des Peter Martin Weiden aufbewahrt und begab sich heute früh dahin, um solche zu holen. Als derselbe längere Zeit ausblieb, verfügte sich auch Martin in den Keller; doch auch er blieb in demselben zurück. Die Hausangehörigen, darüber beunruhigt, wollten sich nach dem Verbleiben der beiden Männer umsehen, taumelten aber—als sie kaum einige Stufen der Kellertreppe hinuntergeeilt waren—wie betäubt zurück. Sie riefen nun ihre Nachbarn Johann Wagner nebst Sohn herbei; diese drangen in den Keller ein, kehrten aber nicht lebendig aus demselben zurück. In dem Keller hatten sich nämlich durch die gährenden Weiden Gase entwickelt deren Opfer heute die Männer geworden waren. Nach mehrstündigem Einpumpen von Wasser und frischer Luft mittels einer Feuerspritze ist es gelungen, die Stickluft aus den vorderen Räumen des Kellers zu entfernen, so daß es möglich wurde, die Unglücklichen, die sämmtlich an der unteren Stufe der Kellertreppe lagen, herauszubefördern. Die angestellten Belebungsversuche blieben erfolglos. Herzzerreißend war das Klagen und Jammern der Angehörigen der Verunglückten. Mayer hinterläßt eine Frau mit einer großen Anzahl unmündiger Kinder.

Ueber den Stand der Ernte in Deutschland schreibt man aus der Nähe von Trier, 21. Juni wie folgt:

Die erste Hälfte des Jahres brachte uns Feuchtigkeit in Menge. Außer den vielen Regentagen zog eine ungewöhnlich große Zahl Gewitter über uns weg. Ihre jährliche Durchschnittszahl ist bereits um die Hälfte überstiegen. Schaden verursachten sie in unserer Gegend nicht. Vielmehr stehen alle Früchte ausgezeichnet. Das gilt von den sonst weniger fruchtbaren Bergabhängen ganz besonders. Der anhaltende Regen hat die Heuernte verzögert, und mancher während desselben gemähter Klee ist in den bessern Feldern zu Grunde gegangen. In Feld und Wiese gibt's die reichlichste Heuernte. Der Preis des Heues steht daher nur mehr zwölf Sgr. per Ctr. Der Viehpreis bleibt fortwährend auf nie dagewesener Höhe. Bei weitem das meiste Jungvieh wird zur Zucht eingestellt. Die Schlachtkälber sind daher mehr als rar und theuer. Einiges Steinobst werden wir hoffentlich ernten. Mit dem Kernobst steht's jedoch mehr als mißlich. Es hatte zwar reichlich angesetzt, doch ist es zum weit größten Theile bereits abgefallen. Der Rest scheint dasselbe thun zu wollen. Zudem sehen die Aepfelbäume sehr trostlos aus. Viele drohen abzusterben. Es bewährt sich die alte Erfahrung, daß die nach den Blättern erscheinende Blüthe kein Obst liefert. Das junge Holz der Weinberge steht schön. Für den 1872er Herbst bleibt noch wenig zu erwarten. Die Kartoffeln hielten mit Müh' den Preis, den sie im vorigen Herbst hatten, nämlich 1 Thlr. per Ctr. Die neuen stehen schön und die frühen blühen bereits.

Gestorben. — Nachdem der unerbittliche Tod die Dichter Moritz Hartmann, Friedrich Gerstäcker u. Hipolyt Schaufert abgerufen, hat er Anfang dieses Monats dem deutschen Volke abermals zwei hochbegabte Männer entrissen, nämlich Robert Prutz und E. M. Oettinger.

Schweiz.

Genf, 17. Juli. Das Schiedsgericht hielt gestern eine Sitzung, in der eine große Menge Druckschriften vorgelegt und zwischen den Agenten Großbritanniens und Amerikas ausgetauscht wurden. Sonst wurden keine weiteren Geschäfte abgewickelt, indem das Collegium nach einer halbstündigen Sitzung sich vertagte. Man glaubt es werden fernerhin keine Unterbrechungen in den Geschäften stattfinden.

Spanien.

Madrid, 17. Juli. Die Carlistenführer machen bekannt, daß eine kräftige Erneuerung des Aufstandes in kurzer Zeit stattfinden wird, indem sie jetzt völlig in Bereitschaft dazu seien. Dieselben wollen auch schon kleinere Gefechte den Truppen geliefert haben, aus denen sie als Sieger hervorgingen, obwohl die Regierung diese ablängnet. Sogar ganz Catalonien soll jetzt in ihren Händen sein, behaupten sie.

Madrid, 19. Juli. Gegen Mitternacht fuhr der König und die Königin vom Palastgarten nach dem Palast zurück, als fünf Männer, welche in der Arnal Str. gewartet hatten, auf den Wagen schossen, ohne jedoch Jemanden zu treffen. Einer der Thäter wurde unverzüglich von einem Beireiter niedergemacht und zwei gefangen genommen. Die feige That wird überall mit Abscheu betrachtet. Die Ruhe der Stadt ist ungestört, obwohl gleich nachdem die Affaire bekannt wurde, die größte Aufregung herrschte und viele Menschen sich an dem Orte versammelten, wo die That verübt wurde.

Gegen 4 Uhr Morgens war die ganze Bevölkerung der Hauptstadt auf den Beinen. Der König und die Königin verblieben während des Kampfes mit den Attentätern und nachher vollkommen ruhig. Nachden sich die Aufregung etwas gelegt hatte, setzten sie ihren Weg nach dem Palast fort, wo sie jetzt die Beglückwünschungen der Minister, Civil- und Militärbehörden und Deputationen vom Volke empfangen. Alle Klassen sind erfreut darüber, daß die schändliche That ihr Zwecke verfehlt hat.

Mörderischer Angriff
auf den
König und die Königin von Spanien.

London, 17. Juli. Post-Nachrichten von Alexandria geben einen genaueren Bericht über die Schießaffaire zwischen Gen. Consul Butler und den egyptischen Offizieren. Mr. Butler, sein Secretär Wadleigh und ein Attache des Consulats, Namens Strologa dinirten in einer griechischen Restauration, wo sich auch die Generäle Loring und Reynolds und Major Campbell befanden. Als Loring und Reynolds die Restauration verließen, begrüßten sie den Consul, Campbell ging aber vorbei, ohne sie anzusehen. Butler rief ihm nach: Guten Abend Major Campbell! Campbell kam dann zurück und alsbald entstand ein Wortwechsel und schließlich kam es zu Schlägen.

Die ganze Gesellschaft begab sich darauf in die Straße, wo Wadleigh mehrere Schüsse auf Campbell feuerte und ihn in gefährlicher Weise verwundete. Reynolds schoß auf Wadleigh, ohne ihn jedoch zu treffen. Zwischen Butler und Campbell soll schon seit langer Zeit ein feindseliges Gefühl geherrscht haben. Personen, welche eben von Alexandria kommen, behaupten, daß sie noch vor zwei Wochen Butler, Wadleigh, Campbell, Loring und Andere zusammen beim Kartenspiel sahen.

London, 18. Juli. (Spezial-Depesche der N. Y. World.) Der englische Agent in der Genfer Conferenz hat den Antrag gestellt, daß das Tribunal die Fälle der Rebellenschiffe Tallahassee, Chicamauga, Sumter, Nashville Retribution, Boston, Sallie, Jefferson Davis, W. H. Tay und Mystic unbeachtet lassen soll. Von beiden Seiten wurde ein Argument für die betreffenden Fälle vorgelegt. Von dem amerikanischen Agenten wurde ein Argument und eine Abhandlung über den Dampfer Florida eingebracht.